Nr. 331. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 19. Juli 1890.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Ostafrika.

Die Forschritte und die Entwickelung, welche die britisch-ostafrikanische Gesellschaft aufzuweisen hat, lassen sich aus einem Bericht der „Times“ ersehen. Herr George Mackenzie, der einige Zeit hindurch die Leitung in Mombassa gehabt hat, ist jetzt nach England zurückgekehrt, sehr zufrieden mit dem englisch-deutschen Abkommen, aber „l'appésit vient en mangeant“. Er meint, bei der „endgültigen Feststellung der Grenzen“ werde Deutschland hoffentlich überredet werden können, westlich des Viktoria-Nyanza auf 2° 30' zurückzugehen. Dann hätte die britische Gesellschaft alles erreicht, was sie wünschen könnte, und zugleich einen Ersatz für die Kosten der durch Sir Mackinnon von Dar-es-Salaam aus gebauten 70 englische Meilen langen Straße, welche die Deutschen in gutem Zustande übernommen hätten. Diese merkwürdige Straße taucht hier zum ersten Male auf, wenn aber auf Entschädigung von Privatverlusten hingearbeitet wird, dann können wir mit einer Gegenrechnung dienen, die etwas höher ist. Da sind die Deutschen in Witu, deren baldige Entfernung George Mackenzie als großen Gewinn preist, zu berücksichtigen, da kommen die deutschen Anlagen in Sansibar, die jetzt ihren Werth verlieren, zur Geltung, und das Kapitel „Neera“ dürfte auch wieder einmal hervorgeholt werden, wenn die Herren Anderson und Krauel sich auch darüber geeinigt haben. Außer den Deutschen soll auch der Kongostaat die Liebenswürdigkeit haben, seine östliche Grenze etwas zu verlegen, weil sie jetzt den Ruwenzoriberg und den Semlikifluß durchschneidet. Wie es scheint, soll diese Liebenswürdigkeit aber einseitig bleiben. Die Gesellschaft wird in nächster Zeit mit Energie an die Erschließung ihres Gebietes gehen. Mit der Legung von 35 englischen Meilen Eisenbahngeleise von Mombassa aus wird jetzt begonnen. Ein Kabel wird gelegt, das alle Häfen verbindet, und später in das Innere weitergeführt, um die Stationen in Verbindung zu bringen. Eine stark befestigte große Station Machaka, halbwegs zwischen Mombassa und dem Viktoria-Nyanza, ist bereits fertig, ebenso von ihr bis zur Küste je 30 englische Meilen von einander kleinere Stationen mit schwachen Besatzungen aus Sudanesen und Indiern. Die für Lastthiere gangbare Verbindungsstraße hat Kapitän Lugard hergestellt, der bald mit einer Karawane nach Uganda abgehen soll. In Mombassa werden Hafenbauten ausgeführt, die Einfahrt besitzt Leuchtfeuer, auf der Insel sind Pferdebahnlinien eingerichtet und die Zollerträge haben sich bereits um 80 Prozent gehoben, während die Bevölkerung von 15- auf 30,000 gestiegen ist. Das große Gebiet der Gesellschaft ist in drei Verwaltungsbezirke getheilt, die nach den Haupthäfen Wanga, Mombassa und Melinde genannt werden. Eine zufriedenstellende Entwicklung kann nach Ansicht der Gesellschaft ihr Handel erst gewinnen, wenn die Eisenbahn erst zum Viktoria Nyanza fertig ist. Und Uganda zu erreichen ist jetzt, wie der Bericht nachdrücklichst hervorhebt, die erste Aufgabe der Gesellschaft.

Sehen wir in diesem Bericht, so schreibt die „Köln. Ztg.“, die Erfolge, welche ein thatkräftiges Vorgehen in Ostafrika hat, so müssen wir uns bei der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft auf die Zukunft verlassen. Der Aufstand in ihrem Gebiete hat sie bisher nicht vorwärts kommen lassen und erst die Siege des Majors von Wissmann haben Ruhe und Frieden dort wiederhergestellt, und damit ist jetzt erst die Möglichkeit gegeben, die kulturelle Entwicklung und Ausbeutung zu beginnen. Wie die leitenden Personen diese angreifen wollen, hat Konsul Vohsen in seiner jetzt gedruckt vorliegenden Kölner Rede (Berlin, Fontane) in großen Zügen dargestellt. Er wies vor Allem darauf hin, daß es sich jetzt darum handelt, die Küste zum Mittelpunkte des Handels zu machen, und glaubte nach der ganzen Sachlage des Erfolges sicher sein zu dürfen. Die merkwürdige Geschichte der französischen Insel Gorée an der Westküste Afrikas bot ihm ein gutes Beispiel, das er in dem Druck noch weiter ausgeführt hat. Ueber die nächsten Aufgaben der Gesellschaft äußert sich Vohsen wie folgt:

Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat ihren Geschäftsbetrieb in Bagamoyo bereits eröffnet und vor Anfang des nächsten Jahres denkt sie den Bau ihrer Faktoreien in Tanga, Pangani und Dar-es-Salaam fertig gestellt und den Bau der in Lindi und Mickindani geplanten begonnen zu haben, mithin einen Handelsbetrieb auf der ganzen Küstenlinie zu beginnen. Die Expedition, welche Dr. Baumann nach Usambara unternommen, hat auch außer der topographischen Aufnahme des Landes das Resultat gehabt, uns über den wirthschaftlichen Werth des Bodens aufzuklären. Ganz in der Nähe der Küste besitzen wir daselbst ausgezeichnet fruchtbares Land, ausgedehnte Waldungen mit großem Kautschukreichthum, was Herrn Dr. Baumann zu der Bemerkung Anlaß gab, daß er diesen Theil unseres Besitzes als einen der werthvollsten betrachte. Er habe den Kongo bis zu den Stanley-Fällen bereist und habe daselbst kein Land vorgefunden, welches sich an Fruchtbarkeit mit Usambara messen könnte. Ueber den Bau einer Bahn äußerte sich Dr. Baumann günstig, und ihre Herstellung nach dem Usambara-Gebirge und von dort nach dem Kilima Ndscharo und von da weiter bis nach dem Viktoria-Nyanza wird jetzt schon in den Kreisen unserer Gesellschaft lebhaft ventilirt. Für die ersten 100 Kilometer dieser Bahn haben schon namhafte Industrielle ihre Theilnahme zugesagt, und es steht zu erwarten, daß dieselbe gleich nach dem Zustandekommen eines Einvernehmens unserer Regierung und der Gesellschaft in Angriff genommen werde. Die Terrainschwierigkeiten sollen nur geringe sein; Wasser soll überall gefunden werden können. Auch steht wohl eine Rentabilität für die ersten 100 Kilometer dieser Bahn in sicherer Aussicht. Als Ausgangspunkt ist Tanga gedacht und die Annahme der Rentabilität stützt sich auf folgende Gesichtspunkte. Tanga ist ein vortrefflicher Hafenplatz von etwa 10,000 Einwohnern, welcher Schiffen mit großem Tiefgang zugänglich ist. Die Bahn führt bis zum Fuße des Usambara-Gebirges durch reichbevölkertes fruchtbares Land mit einer arbeitsamen Bevölkerung. Nach den Untersuchungen von Dr. Hans Meyer und Dr. Baumann soll Usambara sich zur Anlage von Plantagen vorzüglich eignen. Kaffee- und Cacao-Plantagen können an den Abhängen der Berge mit Erfolg angelegt werden. Baumwolle und Tabak haben alle Aussichten, in der am Fuße des Gebirges belegnen, mit zahlreichen Wasserläufen durchsuchten Ebene kultivirt zu werden. Die Kosten der ersten 100 Kilometer der Bahn sind einschließlich des Betriebsmaterials auf 2,000,000 Mark veranschlagt. Neben der Expedition Dr. Baumanns ist die Expedition Emin Paschas mit der Sicherstellung der Verkehrswege beschäftigt; einzelne Stationen werden wohl an den Seen und auf den Karawanenstraßen zum Schutz und zur Stütze der vorhandenen zivilisatorischen Unternehmungen angelegt werden müssen. Sie sollen dazu dienen, den Sklavenhandel zu verhindern und die Umgestaltung der Sklavenarbeit in freie Arbeit anzubahnen. An der Küste ist ein wirksamer Damm gesetzt gegen die Sklavenausfuhr. Das Menschenkapital und mithin das Arbeitskapital, welches seither Ostafrika durch den Sklavenhandel geraubt wurde, wird ihm erhalten bleiben und die Ziele der Humanität sowie die Entwickelung des Landes kräftig gefördert werden. Die drei großen Karawanenstraßen vom Nyanza und Kilima Ndscharo nach Tanga, die von Udschidschi und Tabora nach Dar-es-Salaam, die vom Nyassa und Tanganyika nach Lindi werden für den Verkehr sichergestellt werden.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 18. Juli. Daß der Chauvinismus in Frankreich, wie Herr Virchow in seiner, übrigens vortrefflichen Entgegnung auf die Hetzereien des Herrn Huchard meint, zu den überwundenen Standpunkten gehöre, ist eine Behauptung, welche kaum überall auf Treu und Glauben hingenommen werden dürfte. Die Erfahrungen, welche Deutschland seit Jahrhunderten mit seinem westlichen Nachbar gemacht hat, berechtigen im Gegentheil zu der Annahme, daß in der Zusammensetzung des französischen Volkscharakters die chauvinistische Ader eine hervorragende Stelle einnimmt und bei Gestaltung der internationalen Beziehungen Frankreichs eine weit wichtigere Rolle spielte, als dies dem Frieden der Welt zuträglich gewesen ist. Es ist wahr, daß man sich in Frankreich heute dem deutschen Reiche gegenüber einer größeren Zurückhaltung befleißigt, als das in den Zeiten unserer politischen Zerrissenheit und nationalen Ohnmacht der Fall war, allein diese Zurückhaltung läßt sich weit natürlicher und ungezwungener aus den zu unseren Gunsten veränderten Machtverhältnissen, als aus der moralischen Ein- und Umkehr der leidenschaftlichen, händelsüchtigen, bis zum Uebermaße empfindlichen gallischen Volksseele erklären. Wie wenig die Franzosen ihren wirklichen und wahrhaftigen Impulsen Zwang auferlegen, wenn sie meinen, sich ungestraft gehen lassen zu können, zeigt das Benehmen der Republik gegenüber den Italienern, deren ganzes „Verbrechen“ gegen Frankreich darin besteht, daß sie, zu nationaler Einheit und entsprechender internationaler Bedeutung emporgewachsen, es müde geworden sind, von Frankreich über die Achsel angesehen und als untergeordneter Faktor behandelt zu werden. Eine gröbliche Beleidigung, die zu sofortigem Bruche führen müßte, wagt Frankreich den Italienern natürlich nicht zu bieten, aber nicht aus Liebe zur Gerechtigkeit, oder aus Achtung der Vorschriften internationaler Höflichkeit, sondern eben wieder aus Vorsicht, weil Italien nicht allein und isolirt dasteht, sondern durch die Autorität des Dreibundes gedeckt und gegen grobe Insulten geschützt wird. An kleinlichen Chikanen aber, an indirekten Kränkungen, an Nadelstichen läßt Frankreich es den Italiern gegenüber so wenig fehlen, daß die gerechte Entrüstung der letzteren Nation nur durch das Bewußtsein ihres besseren Rechtes und die Erkenntniß, daß die Folgen einer niedrigen Handlungsweise auch ohne Zuthun von anderer Seite immer wieder auf ihre Urheber zurückfallen, im Zügel gehalten wird. Und wie benehmen sich die in Belgien wohnhaften, das Gastrecht dieses Landes genießenden Franzosen? Bei dem neulichen demonstrativen Empfang einer aus Arras nach Brüssel gekommenen französischen Regimentskapelle verstieg sich der Chauvinismus der Brüsseler Franzosen und wallonischen Fransquillons soweit, daß jeder, der vive la Belgique, statt vive la France! zu rufen sich beifallen ließ, mit Fäusten und Stöcken traktirt wurde. Den Regeln des internationalen Taktes trugen die Demonstranten durch Aufführung einer Darstellerin des „trauernden Elsaß“ Rechnung, die mit wüsten Drohungen gegen Deutschland und dem Abbrüllen der Marseillaise fetirt wurde. Aus Vichy wurde dieser Tage erst von stürmischen, dem russischen Kriegsminister Wannowsky dargebrachten Ovationen des dortigen Badepublikums berichtet. Das sind doch wahrhaftig keine Symptome, die der Auffassung Virchows, daß die französische Nation durch recht schwere Erfahrungen von den Verirrungen der chauvinistischen Periode geheilt worden sei, zu Hülfe kämen.

— Se. Majestät der **Kaiser** erfreute sich trotz der wenig günstigen Witterung des allerbesten Wohlbefindens. — Auch am gestrigen Tage hatte Allerhöchstderselbe wieder mit den Herren seiner Begleitung einen Ausflug nach dem Brixdal Brä unternommen, welcher ungeachtet des windigen und theilweise regnerischen Juliwetters doch einen recht guten Verlauf nahm. — Die Regierungs-Angelegenheiten erledigt der Kaiser auch während dieser Reise täglich in der gewohnten regelmäßigen Weise. — Am heutigen Tage beabsichtigte der Kaiser von Falleide mit seiner Begleitung einen Ausflug nach Hellesült zu unternehmen. — An Bord Sr. Majestät Schiff befindet sich Alles wohl.

— Ueber Dr. **Peters** schreibt die „National-Zeitung“:

„Bekanntlich ist das Unternehmen Dr. Peters' von leitender deutscher Seite nie begünstigt worden, im Gegentheil, man hat ihm Schwierigkeiten bereitet und selbst über völkerrechtswidrige Gewaltthätigkeiten der Engländer gegen Peters und seine Expedition stillschweigend hinweggesehen. Damit mag es sich nun wie immer verhalten: als kühner thatkräftiger Mann, als unerschrockener Durchforscher weiter afrikanischer Gebiete, und zwar solcher, deren Betreten selbst einem Stanley zu gefährlich schien, hat Peters sich die Theilnahme und die Anerkennung seiner Landsleute erworben, und er hat dadurch, daß sein Eingreifen in Uganda dort den deutschen Namen geachtet und hochangesehen gemacht hat, auch ihren patriotischen Dank verdient. Den eigentlichen Zweck der Expedition, mit deren Leitung er beauftragt war, die Entsetzung Emin Paschas, hat er freilich nicht ausführen können, weil ihm Stanley, allerdings in etwas fragwürdiger Weise, zuvorgekommen war. Aber unermüdlich und unverzagt, wie er ist, hat er seine Anwesenheit im Norden des Viktoria-Nyanza alsdann wenigstens im Interesse seines Vaterlandes auszunützen gesucht und verstanden; er hat mit den dortigen Machthabern vortheilhafte Verträge abgeschlossen. Auch sie sind durch das deutsch-englische Abkommen hinfällig geworden: ein tragisches Schicksal für so viel Kühnheit, Thatkraft und Beständigkeit.

Aber sollte er, der bald nach seinem Eindringen in das Innere vom Witulande aus Todtgesagte und nunmehr, nachdem er ungeheure, bis dahin noch ganz unbekannte Gebiete siegreich durchzogen, unversehrt Zurückgekehrte, darum weniger freudig begrüßt werden? Soweit der Gang der Dinge von ihm abhing, hat er seine Aufgabe trotz der ungewöhnlichsten Schwierigkeiten, die sich schon dem Beginn der Expedition entgegenthürmten, gelöst; soweit sein Unternehmen fehlschlug, tragen seiner Einwirkung gänzlich entrückte Verhältnisse, nicht er, die Schuld. Einen Nutzen wird sein kühner Zug nach dem Viktoria-Nyanza unter allen Umständen haben. Auch in dem nunmehr fest begrenzten deutsch-ostafrikanischen Gebiete, das ja ohne Peters' kühne Initiative in Sansibar überhaupt nicht in deutsche Hände gelangt wäre, giebt es noch weite Landstriche zu durchforschen und zu organisiren, und die Gewißheit ist nunmehr erbracht, daß die deutsche Nation an Peters eine Kraft besitzt, welche ihr dort ohne Zweifel noch die besten Dienste leisten kann. Für die fernere Verwerthung derselben wird es nicht an würdigen Aufgaben fehlen. Möge der tapfere Mann darin eine Entschädigung für die gehabten Enttäuschungen finden!

Bekanntlich wurde der Beschuß des Emin Pascha-Komitees, oder vielmehr seines Ausschusses, zur Ausrüstung der Expedition vom 31. Januar v. J. gefaßt, aber erst am 26. Juli konnte Dr. Peters mit seinem treuen Gefährten v. Tiedemann von Witu aufbrechen. Kaum hatte er das Land der wilden Massais betreten, als auch die Gerüchte auftauchten, daß er mit seinen Gefährten erschlagen worden sei, während es in der That eine englische Expedition gewesen war, welche von dem Massais zersprengt worden. Hoffentlich bewahrheitet sich an ihm, was der Volksglaube von falschen Todtsagungen behauptet; dem deutschen Kolonialinteresse wäre dies wahrscheinlich sehr zuträglich.

— Ueber die am 22. Juni in **Leipzig** abgehaltene Generalversammlung des nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen ist nunmehr der gedruckte Bericht erschienen. Derselbe enthält die beiden dort gehaltenen Vorträge, über die allgemeine Lage der Partei, von Prof. Biedermann, und über die Stellung und Aufgabe der nationalliberalen Fraktion im Reichstage, vom Reichstagsabgeordneten Dr. Böttcher, beide in stenographischer Niederschrift, außerdem den Geschäftsbericht über das letzte Vereinsjahr, darin u. A. die Mittheilung, daß der Vorstand des nationalliberalen Vereins für Sachsen die Herausgabe einer „Autographirten Korrespondenz“, zunächst in zwanglosen Fristen, beabsichtigt. Dieselbe soll theils in Originalartikeln (möglichst kurzen und populären), theils in Auszügen aus der „Nat.-lib. Korr.“, in Mittheilungen der Vertrauensmänner und freiwilligen Zusendungen der Parteigenossen aus dem Lande, Angriffe auf die Partei und die von ihr vertretenen Interessen abwehren, Wahrheitsentstellungen widerlegen, wirthschaftliche, politische und soziale Tagesfragen vom Standpunkte der Partei aus in allgemein verständlicher Art erörtern, endlich allerhand Thatsächliches zur Belehrung und Aufklärung der Leser über wichtige Gebiete des Staats- und Volkslebens, Gewerbe, Landwirthschaft, Lohnverhältnisse u. dgl. m., mittheilen. Sie soll unter Leitung und Kontrolle eines vom Vorstand bestellten Preßausschusses stehen und behufs ihrer Verbreitung sowohl an eine möglichst große Zahl von Lokalblättern versandt, als auch den Vertrauensmännern zugestellt, auch mittelst eines billigen Abonnementspreises einzelnen Parteigenossen zugänglich gemacht werden.

— Von der antisemitischen „Fraktion“, nämlich von den vier Männern in der obersten Ecke rechts im Reichstag, ist Herr Liebermann v. Sonnenberg, wie erinnerlich, zu den Unbrauchbaren geworfen worden. Das hindert diesen aber nicht, sich mit größern politischen Plänen zu tragen. Er will, wie die „Nat.-Lib. Koresp.“ erfährt, in Kassel für Hessen und Waldeck eine eigene Zeitung begründen. Ob diese ihm dazu dienen soll, die Fraktion Böckel-Werner-Pickenbach im Kurhessischen aus dem Sattel zu heben, oder ob er es auf neue Eroberungen für die antisemitische Lehre abgesehen hat, bleibt abzuwarten. Was man sicher von dieser publizistischen Gründung sich versprechen dürfte, wäre, daß unter Verantwortlichkeit eines Reichstagsabgeordneten die ungeheuerlichen Angaben vertreten werden müßten, die vor der Wahl alle Kandidaten dieser Richtung zur Verwirrung und Aufreizung der Bevölkerung zu machen für zweckmäßig erachtet haben. Bei diesem Anlaß sei bemerkt, daß wir der „Germania“ noch einen Dank für eine uns betreffende interessante Nachricht abzustatten haben. Dieselbe schreibt nämlich: „Für die Antisemiten ist die „Kölnische Zeitung“ Publikationsorgan geworden, denn diese berichtet jetzt, wie schon früher, über innere Vorgänge unter den Antisemiten.“ Allerdings; aber aus demselben Grunde und aus demselben Recht könnte das in der ultramontanen Presse als Verdächtigungskraft ersten Ranges emporragende Blatt die „Kölnische Zeitung“ als Publikationsorgan der Sozialdemokraten bezeichnen. Das läßt man zwar hübsch bleiben, weil man zu gut weiß, daß eine derartige Verdächtigung nirgendwo, auch nicht in den ununterrichtetsten Kreisen, einen Gläubigen finden würde. Beim Antisemitismus aber, als einer minder klaren und nur ab und zu an die Oeffentlichkeit tretenden Bewegung, kann man mit einem Verleumdungsversuch schon eher seine Rechnung finden; immer möglich, daß „etwas hängen bleibt“.

— Das in Wien erscheinende militärische Organ, die „Reichswehr“ ist in der Lage, von jenen (bereits erwähnten) kritischen Bemerkungen Kenntniß zu geben, welche der Feldmarschall Erzherzog Albrecht über die vorjährigen österreichischen Waffenübungen gemacht und welche mit Rücksicht auf die bevorstehenden großen Manöver wohl nicht in Oesterreich allein Beachtung verdienen. Vor allem konstatirt der Erzherzog-Feldmarschall, daß bei der Infanterietruppe nicht immer und überall ein entschiedener Offensivsinn wahrzunehmen gewesen sei, und sagt: „Es muß jeder Zeit im Auge behalten werden, daß das Schwanken und Zuwarten beim Zusammenstoße mit dem Feinde die Aussichten auf den Erfolg von vornherein wesentlich beeinträchtigt und ein zu frühes Aufgeben der Vorrückung und Uebergehen in die Vertheidigung in den meisten Fällen den Mißerfolg nach sich zieht.“ Der Erzherzog tadelt hierauf das zu ofte Anwenden des reinen Frontalangriffes. Se. kaiserl. und königl. Hoheit war wiederholt Zeuge, wie versucht wurde, mit 6—10 Bataillonen im freien Terrain gegen eine stark besetzte Front vorzugehen. „Wenn auch öfter angenommen werden mußte, daß dies nur in der Idee vorgenommen wurde, um den anwesenden Vorgesetzten und Höheren die formelle Schulung der Infanterie besser zeigen zu können, als dies im bedeckten Terrain möglich, so ist dies doch ein Beweggrund, der als unzuläßig bezeichnet werden muß.“ — Die Fronten der manövrirenden Truppenkörper waren in der Regel zu groß, und zwar aus dem Grunde, weil die anmarschirenden Kolonnen auf parallelen Kommunikationen ohnehin schon 2000 bis 3000 Schritte von einander entfernt waren und beim Zusammenstoße mit dem Gegner der Aufmarsch nach beiden Seiten bewirkt wurde. Zum Ueberflusse sei auch gewöhnlich noch die Reserve auf den einen oder anderen Flügel disponirt worden, wodurch die Frontalausdehnung sich oft ins Unnatürliche gesteigert hat. Der Erzherzog-Feldmarschall befiehlt somit den Divisionen, im Gefechte sich nicht über 2000 bis 3000 Schritte auszudehnen. Ueber das Eingreifen der Reserven im Momente der Entscheidung wird gesagt: „Das Eingreifen der Reserven stand, statt dem Ganzen den Charakter eines übermächtigen Herandrängens zu geben, in der Regel nur im losen Zusammenhang mit den übrigen Gefechtstruppen und konnte daher auch nur matt und schwach ausfallen.“ Der Erzherzog bemerkt auch, daß die Durchführung der Angriffe zu oft ein schablonenhaftes, geschäftsmäßiges Gepräge hatte und daß selbst das Vorführen der großen Reserven vielfach zu schablonenhaft geschah, während man um diese Zeit über die Gefechtsidee doch noch nicht vollkommen orientirt sein konnte. Auch hätten die Bataillone und Regimenter dieser Reserven innerhalb der letzten 400 bis 500 Schritte wiederholt „Halt“ gemacht, was als fehlerhaft bezeichnet werden muß. Bezüglich der Vertheidigung wurde wiederholt die Bemerkung gemacht, daß der Vertheidiger so massirt war, daß er nicht einmal durch das Vorschieben einzelner Bataillone in die zugewiesenen Abschnitte einen Rahmen gewinnen konnte. Die Vorführung geschah — in fehlerhafter Weise und meist zu spät — erst dann, wenn der Angreifer sich schon zu entwickeln begann. In der Verwendung der Kavallerie kamen Verstöße vor, deren Ursache zumeist in einer noch nicht genügend gereiften Anschauung über die Verschiedenheit der Aufgaben der Divisions-Kavallerie, der mit größeren Infanteriekörpern auftretetenden Kavalleriekörper und der selbstständigen Kavallerie-Division liegt. Der Erzherzog-Feldmarschall bezeichnet als die vornehmlichste Aufgabe der Divisions-Kavallerie die Aufklärung und sagt hierzu: „Sich Aufklärung zu verschaffen, ist jetzt wichtiger als je, weil eine Kompagnie mit dem Repetirgewehr leicht den Eindruck hervorbringt, als ständen ganze Bataillone da.“ Beim Angriff der Divisions-Kavallerie wird auch der Vortheil zu wenig ausgenützt, welchen der Kavallerie die unmittelbare Verbindung mit der Infanterie bieten kann. Es wird der Kavallerie empfohlen, bei angebotener Attake geschickt auszuweichen und zurückzugehen, wodurch die vorbrechende feindliche Kavallerie sehr leicht ins feindliche Infanteriefeuer gelockt werden kann. Ein Verrennen straft sich bei der Kavallerie in der Regel sehr hart, zum mindesten erleidet sie einen nachhaltigen Schaden und ist in der Regel für den ganzen Gefechtsakt aktionsunfähig gemacht. Bezüglich der Verwendung der Artillerie bemerkt der Herr General-Inspektor sehr treffend, daß auf den Schutz der Artillerie nicht immer gehörig Rücksicht genommen werde. „Wird von der Artillerie ein kühnes Vorgehen mit der Infanterie oder Kavallerie mit Recht gefordert, so muß andererseits derselben die nothwendige Sicherheit geschaffen werden.“ Es hat sich schon oft schwer gestraft, wenn die Bestimmung der Bedeckung vergessen und die Artillerie im Fahren oder der neuen Position vom Gegner wehrlos angetroffen und genommen wurde. — Als unstatthaft bezeichnet es auch der Erzherzog-Feldmarschall, eine der Artillerie als Bedeckung zugewiesene Kavallerie-Abtheilung zur Verstärkung der Attake-Masse heranzuziehen. Aus den Bemerkungen allgemeiner Natur, welche den Schluß der Kritik des durchlauchtigsten General-Inspektors bilden, heben wir hervor, daß sowohl das Nichtabsitzen vom Pferde der Truppen-Kommandanten im gegnerischen Feuer, als das Verweilen von Brigadiers mit ihren Stäben in der Schwarmlinie (wo selbe doch gar nichts zu thun haben) getadelt und es auch als unstatthaft bezeichnet wird, daß Stabsoffiziere ihre Bataillone zu Pferde zum „Sturme“ vorführen. Endlich geschieht des Uebelstandes Erwähnung, daß das gegnerische Feuer durch Kavallerie-Patrouillen gänzlich ignorirt wird, und werden die Schiedsrichter aufgefordert, hier einzugreifen und solche Patrouillen außer Gefecht zu setzen. Bezüglich der allgemeinen Anlage der Manöver bemerkt der Erzherzog-Feldmarschall, daß auch im Vorjahre die Annahmen vielfach zu weitläufig, zu weit hergeholt gewesen seien. „Je einfacher die Annahme, desto besser gestaltet sich die Uebung.“ Weiter wird tadelnd erwähnt, daß bei einzelnen Manövern zu viel im Vorhinein bestimmt worden sei, wodurch den Kommandanten die nothwendige Aktionsfreiheit eingeschränkt wurde und der Charakter der ganzen Uebung gelitten hat. Unzweckmäßig sei es auch, die Vorposten Abends einzuziehen und früh wieder aufzustellen; es sollen vielmehr die Manöver auch den Truppen die Gelegenheit zur Uebung nächtlicher Unternehmungen, sowie im Lagerdienste geben. Was speziell letzteren Punkt anbelangt, so wird von dem Herrn General-Inspektor mißliebig bemerkt, daß die Uebungsleitungen die Truppen niemals lagern, sondern gewöhnlich in Kantonnements einrücken lassen, während in der Wirklichkeit sich sehr oft die Nothwendigkeit ergeben müsse, ein Freilager zu beziehen. Zum Schlusse macht der Erzherzog die nachstehende Bemerkung: „Die Mittel, welche den Korpskommandanten zur Vornahme von größeren Schlußmanövern zur Verfügung gestellt werden, sind verhältnißmäßig gering bemessen. Es können nicht alle Korps alljährlich Schlußmanöver vornehmen, um so wichtiger ist es, diese nach allen Richtungen hin zur thunlichst kriegsgemäßen Ausbildung der Truppen, wie auch zur Schulung der höheren Kommanden und Stäbe auszunützen.

— Die diesjährigen großen russischen Manöver, denen Se. Majestät der deutsche Kaiser beiwohnen wird, werden, wie Petersburger Blätter berichten, zwischen Gatschina, Krassnoje Sselo, dem Gestade des finnischen Meerbusens und Narwa stattfinden. Die Manöver werden auf zwei Seiten stattfinden; das Gardekorps unter Anführung des Kommandirenden des Gardekorps, General-Adjutant Mansei, bildet den westlichen Flügel, das Armeekorps unter Anführung seines Kommandirenden, General-Lieutenant Danilow, den östlichen. Die Chefs des Stabes beider Korps sind die Generalmajore des Generalstabes Skugarewskij und Tillo. Das 85. Wiborger Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm II. soll dem Vernehmen nach nur an den letzten Manövertagen aktiv betheiligt sein. Am 15. August beginnen die Regimenter auszurücken; die Aktion derselben beginnt am 19. August und am 25. August sind die Manöver beendet.

— Das Mausoleum in Charlottenburg, welches nunmehr seit dem Tode der Königin Luise seinen dritten Umbau erlebt hat und jetzt dem Publikum von neuem zugänglich geworden ist, dürfte in nicht zu ferner Zeit abermals vorübergehend geschlossen werden. Es sollen nämlich die Grabdenkmäler des Kaiserpaares, deren endgültige Bestimmung dem Kaiser bereits vorliegt, errichtet werden. Dieselben erhalten ihren Platz zwischen den Rauch'schen Sarkophagen und der den Umbau bedeutend zurückgerückten Altarnische mit dem Pfannschmidt'schen Bilde.

— Ein Redakteur der „Dresdener Nachr.“ hat nach einem Telegramm des „Hamb. Korr.“ gestern eine dreistündige Unterhaltung mit dem Fürsten Bismarck gehabt.

— Die Handelskammer für Aachen und Burtscheid gedenkt beim preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe dahin vorstellig zu werden, daß die Amtsgerichte in ihren Veröffentlichungen über Gründungen von Aktiengesellschaften die Art der Prüfung der von den Handelskammern gewählten Revisoren klar darstellen, so daß auch das allgemeine Publikum sich von der Thätigkeit der Revisoren ein Bild machen und keine falschen Schlußfolgerungen aus solchen Veröffentlichungen ziehen kann.

— Der in **London** tagende Weltfrieden-Kongreß hielt am Dienstag im Stadthause von Westminster seine zweite Sitzung unter dem Vorsitz des englischen Parlaments-Mitgliedes Sir Wilfrid Lawson. Die Delegirten, worunter sich auch Herr Gustav Meier aus Frankfurt a. M. befindet, hatten sich zahlreich eingefunden. Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, im welcher er Genugthuung darüber ausdrückte, daß die Franzosen Einwände gegen Frankreichs abenteuerliche Kolonial-Politik erheben, und bemerkte, daß auch die Deutschen unzufrieden wären mit den Bürden, die ihnen die großen Rüstungen Deutschlands auferlegen. Zunächst wurden verschiedene Abhandlungen verlesen. Im Verlaufe einer Erörterung, welche sich daran knüpfte, mißbilligte der österreichische Delegirte Ritter Vikomte von Kozlowski in starken Ausdrücken die Verfolgung der Juden in verschiedenen europäischen Ländern. Sodann wurde nachstehende Resolution angenommen: „Der Kongreß ist der Meinung, daß die Brüderschaft der Menschen als nothwendige Folge eine Brüderschaft von Nationen, in welcher die Interessen Aller als identisch anerkannt sind, in sich schließt. Der Kongreß hegt die Ueberzeugung, daß die wahre Grundlage für einen dauernden Frieden in der Anwendung dieses großen Grundsatzes seitens der Nationen in allen ihren Beziehungen zu einander gefunden werden wird.“ Der Delegirte Desmoulins hatte beantragt, das Wort „Solidarität“ an Stelle von Brüderschaft zu setzen, allein diese Fassung war abgelehnt worden.

In der Nachmittags-Sitzung wurde ein Ausschuß ernannt, der ein Schreiben an die gekrönten Häupter Europas in Betreff der Aufrechterhaltung des Weltfriedens entwerfen soll. Der Ausschuß ist wie folgt zusammengesetzt: Augustus Jones (Vereinigte Staaten), D. Richet (Frankreich), Signor Moneta (Italien), Don Marcoartu (Spanien) und Mr. Hodgson Pratt (England). Alsdann wurden verschiedene Resolutionen angenommen, von denen eine allen Geschichtslehrern empfiehlt, die Aufmerksamkeit der Jugend auf die ernsten Uebel von Kriegen, sowie auf die Thatsache zu lenken, daß Kriege in der Regel aus höchst unzulänglichen Ursachen geführt werden.

Kiel, 18. Juli. (W. T. B.) Der Prinz und die Prinzessin Waldemar von Dänemark sind heute früh hier eingetroffen und haben mit dem Morgenzuge die Weiterreise nach Paris angetreten.

Görlitz, 18. Juli. Ihre königliche Hoheit die Frau Erbprinzessin von Meiningen traf mit Gefolge von Erdmannsdorf hier ein und fuhr nach anderthalbstündigem Aufenthalt in der Stadt und zwei Uhr weiter nach Dresden.

Bamberg, 18. Juli. (W. T. B.) Der Prinz-Regent ernannte den Professor Schönfelder, welcher der gemäßigten Richtung angehört, zum Erzbischof von Bamberg.

Nürnberg, 18. Juli. (W. T. B.) Das hiesige Zweig-Komitee überwies dem Zentral-Komitee zur „Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten von Bismarck in der Reichshauptstadt“ als zweite Rate 2000 Mark.

Oesterreich-Ungarn.

Dolni Tuzla, 18. Juli. (W. T. B.) Der Reichsfinanzminster von Kallay ist in Begleitung des österreichischen Abgeordneten Bilinski und des ungarischen Abgeordneten Rakowski auf seiner Inspektionsreise in Bosnien gestern hier eingetroffen. Derselbe wurde von der Bevölkerung, namentlich der serbischen, überall mit äußerst sympathischen Kundgebungen empfangen. Gestern Abend wurde ihm hier ein Fackelzug dargebracht.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. In hiesigen politischen Kreisen hat das gestern veröffentlichte Gelbbuch über den Kongostaat recht verstimmend gewirkt. Man hatte nämlich geglaubt, daß, falls die afrikanische internationale Gesellschaft zurücktrete, der Kongostaat in die Hände Frankreichs übergehen

würde, und man war daher höchst unangenehm berührt, als man erfuhr, daß die französische Regierung im Jahre 1887 — der vielbelobte Flourens war damals Minister des Auswärtigen — sich dazu verstanden hat, die Erklärung des Königs der Belgier gutzuheißen, nach der das Frankreich zugestandene Vorzugsrecht auf den Kongostaat auf Belgien keine Anwendung finden könne. In dieser Angelegenheit wie in den Verhandlungen mit England macht man jetzt die Erfahrung, daß die auswärtige Politik in der früheren Zeit oft recht kurzsichtig gewesen, und man erwartet vom Minister Ribot nähere Aufschlüsse über diese Schwächen. Wie verlautet, hat Ribot das Gelbbuch veröffentlicht, um darzuthun, daß Frankreich nicht das Recht habe, gegen die Absicht des Königs Leopold, den Kongostaat an Belgien abzutreten, Einspruch zu erheben, und genöthigt ist, den Dingen in Brüssel ihren Lauf zu lassen.

Der Präsident der Republik hat nach der Montagsparade auf dem Longchamps an den Kriegsminister Freycinet folgendes Schreiben gerichtet:

„Mein lieber Minister! Die Truppen des Militärgouvernements von Paris zeigten sich, wie immer, auf der Höhe des Vertrauens, welches das Land in sie setzt. Wir haben einer prachtvollen Truppenschau angewohnt, Bewegungen, die ebenso einheitlich wie genau ausgeführt wurden. Auch diesmal freute es mich wieder, festzustellen, daß die Territorialarmee durch ihr Auftreten, ihre Haltung, ihren Eifer dasselbe Lob verdient wie die aktiven Truppen. Sie bilden zusammen die nationale Armee. Ich bitte Sie, dem General Saussier die Glückwünsche der Regierung zu übermitteln und ihm neben unsern Wünschen für seine schnelle Wiederherstellung unser Bedauern darüber auszudrücken, daß wir ihn heute nicht an der Spitze der schönen, von ihm befehligten Truppen begrüßen konnten. Carnot.“

Der Präsident hat für die Abgebrannten von Martinique und Guadeloupe 10,000 Franks gespendet.

Paris, 18. Juli. Der Text der Mac Kinley-Bill wurde heute in französischer Uebersetzung von offiziellen Handels- und Industrie-Bulletins veröffentlicht.

Der Oberhandelsrath beschloß, keine Entscheidung bezüglich des in den Kolonien anzuwendenden Zollsystems zu treffen, bevor nicht die Arbeiten des Ober-Kolonialrathes eingegangen seien.

Die Ernennung des Generals Brugere zum Divisions-General ist keineswegs auf Carnot's Veranlassung, sondern direkt durch Freycinet erfolgt, der aus Abneigung gegen Carnot die Presse und die Armee gegen Carnot aufreizen wollte und deshalb Brugere beförderte.

Belgien.

Brüssel, 18. Juli. Der Londoner Korrespondent der „Independance“ meldet, in englischen politischen Kreisen ginge das Gerücht, England habe Unterhandlungen mit dem Kongostaat eingeleitet, um demselben ein Gebietsstück abzukaufen, das zur Abrundung des englischen Territoriums im Seegebiet dienen solle.

Im Senate brach während des gestrigen Sturmes eine Panik aus. Die Sitzung wurde unterbrochen, weil kein Wort zu verstehen war und der Sturm die Gasflammen zum Flackern brachte, so daß die Meinung obwaltete, die Kuppel des Sitzungssaales stehe in Flammen. Im Provinzialrath mußte gleichfalls die Sitzung unterbrochen werden. Der Blitz schlug in verschiedenen Stadttheilen ein, die Feuerwehr hatte vollauf Arbeit, um alle Brände zu löschen, das Militär mußte mitarbeiten.

Italien.

Rom, 18. Juli. Zwischen Italien und dem Vatikan droht der Ausbruch eines Territorialstreites. Der Vatikan reklamirt das jüngst vom Papste passirte Terrain als zum päpstlichen Territorium gehörig, während die italienische Regierung das Terrain als italienisches Gebiet bezeichnet. Der Vatikan gab Befehl, das Gebiet durch eine Mauer vom Außengebiete abzuschließen und Schweizergarde als Posten hinzuverlegen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 18. Juli. Die Regierung beschloß den Bau einer Flotille von submarinen Böten nach Pecoals System; dieselben sollen für 20 bis 50 Mann Besatzung eingerichtet werden.

Der Ausstand in der Provinz Catalonien nimmt einen gefährlicheren Charakter an; von überall gehen Meldungen über theilweise Ruhestörungen und Konflikte zwischen den Ausständischen und der Gendarmerie ein, welche trotz der schärfsten Befehle ihrer Aufgabe nicht gewachsen scheint. Diese Nacht mußte wiederum in mehreren Orten Militär zur Hülfe eilen und die Aufständischen mit dem Bajonett auseinandertreiben.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Juli. „Truth“ schreibt: „Die Kaiserin Friedrich würde ein wichtiger Faktor bei Hofe werden, wenn sie lange in England bliebe. Während der letzten drei Wochen ist ihr Einfluß bei der Königin erfolgreich ausgeübt worden, um die Königin zu veranlassen, zu gestatten, daß eine Gardekapelle an Sonntag Nachmittagen auf der östlichen Terrasse des Windsorschlosses spiele, und sie hat auch die Erlaubniß der Königin für eine längere Rundreise der Prinzessin Beatrice im Auslande erlangt. Die Königin hatte sich stets beharrlich geweigert, eine Kapelle auf der östlichen Terrasse, wo seit 1861 bis vor Kurzem keine Musik gehört worden ist, spielen zu lassen und die jährlichen Versuche der Prinzessin Beatrice zur Erlangung von Urlaub für eine Schweizerreise sind unwandelbar fehlgeschlagen, aber die Kaiserin Friedrich hat in beiden Fällen Erfolg gehabt, und einige Leute prophezeien jetzt, daß, wenn die Kaiserin nächstes Jahr um Pfingsten herüberkommen sollte, sie im Stande sein werde, die Königin zu bewegen, den Rennen in Ascot beizuwohnen.“

London, 18. Juli. In Militärkreisen verlautet, daß das meuterische Bataillon des zweiten Garde-Grenadier-Regiments auf zwei Jahre nach Natal strafversetzt werden wird.

Die gestrigen schweren Gewitter haben die ohnehin geringen Ernteboffnungen in England nahezu gänzlich vernichtet.

London, 18. Juli. Der liberale Kandidat wurde in Middle-Durham mit 5469 gegen 3375 Stimmen, die der Konservative erhielt, an Stelle des verstorbenen Crawford gewählt.

Ein fürchterlicher Sturm ging gestern Abend über ganz England und hat an Häusern und an der Ernte ungeheuren Schaden angerichtet.

Zwei deutsche Regierungskommissare besuchten die Grafschaft Durham, um dort die Bergbauzustände zu studiren. Sie wurden von dem britischen Delegirten zur Berliner Arbeits-Konferenz, David Dale, geleitet.

Bei Stanleys Hochzeit sind kostbare Hochzeitsgeschenke verschwunden, darunter ein silberner schwerer Aufsatz mit Pendule.

Rußland.

Petersburg, 18. Juli. (W. T. B.) Die kaiserliche Familie ist gestern aus den finnländischen Schären hierher zurückgekehrt. Die Königin von Griechenland ist über Odessa nach Athen abgereist.

Amerika.

Newyork, 18. Juli. (W. T. B.) In den Staaten Newyork und Pennsylvanien, sowie in vielen Gegenden des Westens gingen gestern bei intensiver Hitze furchtbare Gewitter nieder. Durch die Hitze und in Folge Blitzschlags sind zahlreiche Todesfälle herbeigeführt, der Schaden an Eigenthum ist beträchtlich.

Eine Depesche aus Mexiko besagt, in San Salvador herrsche noch immer ein anarchischer Zustand, in San Miguel seien zahlreiche Meuchelmorde vorgekommen.

Buenos Ayres, 17. Juli. (W. T. B.) Der Präsident der argentinischen Republik hat an die Kammern eine Botschaft gerichtet, in welcher um die Ermächtigung, 6 Millionen Dollars Papiergeld in ganz kleinen Appoints auszugeben, ersucht wird.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Juli. Ein sehr einfaches und doch angeblich erprobtes Mittel gegen die Diphtherie wird im „Manchester Examiner“ mitgetheilt. Dasselbe besteht aus Ananassaft. Die in den sumpfigen Gegenden Louisianas wohnenden Neger brauchen den Saft mit dem größten Erfolg, wenn unter ihnen die Diphtherie auftritt. Der Saft ist so scharf und beißend, daß er die brandige Schleimhaut völlig reinigt. Nicht nur farbige, sondern auch eine Menge weiße Kinder sind in Louisiana mit diesem einfachen Mittel in schweren Fällen geheilt worden.

— Der Eid des vom Gericht vernommenen Sachverständigen bezieht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 17. Februar 1890, nur auf das von ihm abgegebene Guchtachten, nicht aber auf seine Beantwortung der vom Gericht an ihn gestellten Personalfragen; die unrichtige Beantwortung dieser Fragen ist demzufolge nicht als Falscheid zu bestrafen. Hält das Gericht die Beeidigung der Aussage des Sachverständigen über seine persönlichen Verhältnisse für erforderlich, so muß es ihn auch als Zeugen, nicht nur als Sachverständigen, beeidigen.

— Im „Bellevue-Theater“ gelangt heute, nachdem „Der Königsgardist“ wegen eines Unwohlseins von Fräul. Körber unterbrochen werden mußte, „Der arme Jonathan“ zur Aufführung, und singt Fräul. Groß, die bisherige Vertreterin der „Nelly“, die Partie der „Harriet“. Am Sonntag gelangt wiederum „Der Königsgardist“ zur Aufführung. Herr Josephi, der schnell beliebt gewordene Gast, tritt darin zum dritten Male als „Graf Wolski“ auf.

* Die Brücke über die große Reglitz bei Podejuch bleibt in Folge einer an der Drehvorrichtung vorzunehmenden Reparatur bis zum 26. d. Mts. für die Schifffahrt gesperrt.

* Als vorgestern der Zimmergeselle Wilh. Schönwald die Falkenwalderstraße am Nachmittag passirte, wurde derselbe in der Nähe der Randower Genossenschafts-Molkerei von dem Zimmergesellen Kressin angesprochen. Letzterer machte ihm Vorwürfe, daß er mit 40 Pf. Arbeitslohn pro Stunde zufrieden sei und schlug darüber erzürnt dem Sch. derartig ins Gesicht, daß derselbe eine Verletzung davontrug. Wegen dieser That hat Sch. gegen seinen „Arbeitskollegen“ Strafantrag gestellt.

* Das Gras an der Böschung des Bäckerberges bei der Eisenbahnbrücke gerieth gestern Nachmittag gegen 5 Uhr in Brand. Die Feuerwehr, welche kurz nachher zur Stelle war, kam nicht mehr in Thätigkeit, da das Feuer bereits gelöscht war.

* Die gestern Abend im Saale des Herrn Reinke tagende Versammlung des „Arbeitgeberbundes der Maurer- und Zimmergeschäfte zu Stettin und Kreis Randow“ hatte zur Tagesordnung, von wann ab denjenigen Maurern, welche rechtzeitig die Arbeit zu den vom Bunde gestellten Bedingungen aufgenommen haben, eine Lohnerhöhung gewährt werden solle. Es wurde jedoch nach längerer Debatte einstimmig beschlossen, daß nach Lage der Sache bis jetzt kein Grund vorliege, eine Lohnzulage eintreten zu lassen.

— Das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe hat die verschiedenen Handelskammern davon in Kenntniß gesetzt, daß zufolge einer Entscheidung des königlichen Oberverwaltungsgerichts den mit fester Besoldung angestellten Sekretären der Handelskammern die Eigenschaft von mittelbaren Staatsdienern zusteht und daß letzteren die Kabinetsordre vom 14. Mai 1832 betreffend die Anwendung des Gesetzes vom 11. Juli 1822 über die Heranziehung der Staatsdiener zu den Gemeindelasten auf städtische, landschaftliche und andere als mittelbare Staatsdiener zu betrachtende Beamten zu Statten kommt.

Elysium-Theater.

Die Aufführung des so beliebten Schwankes „Reif-Reiflingen“ mit Herrn Bozenhard in der Titelrolle fand ein volles Haus und ein aufs vortrefflichste animirtes Publikum, das sich nach den Beifallsspenden, die dem liebenswürdigen Gaste sowie sämmtlichen Mitwirkenden zu Theil wurden, aufs prächtigste zu unterhalten schien. Gespielt wurde vorzüglich und waren es neben dem Gaste besonders die Herren Körner, Schröder, Senius, Erdmann, sowie die Damen Fräul. Schenk, Fräul. Hänseler, Fräul. Nilasson, König, Werner und Fräul. Liné, die ihr Bestes zum Gelingen der Vorstellung beitrugen. Fräul. Liné hat schon etwas Fortschritte gemacht, sie führte die Partie der Ilka, die gerade in „Reif-Reiflingen“ eine schwere und undankbare, mit Geschick durch. Von Herrn Regisseur Lessing war das Stück vorzüglich inscenirt worden. Eine Wiederholung des prächtigen Schwankes wird sicher der Direktion ein volles Haus bringen.

Aus den Provinzen.

† **Anklam**, 17. Juli. Bei dem heutigen Königsschießen der hiesigen Schützengilde wurde der Färbermeister Dörschner König, der Tapezier Koch Kronprinz.

):(**Köslin**, 18. Juli. Ueber das Vermögen des Viehhändlers Julius Fuchs hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann F. Laurin ist zum Verwalter der Masse ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. August bei dem hiesigen Amtsgericht anzumelden.

Vermischte Nachrichten.

— Die noch nicht vertheilten Ehrengaben des zehnten deutschen Bundesschießens sind nunmehr vom Gabentempel des Festplatzes wieder nach dem Zentralbureau im „Königsbau“ überführt worden. Es handelt sich um insgesammt 476 Ehrengaben, die unter die Schützen der Festscheiben vertheilt werden mussen. Am vorigen Sonntag sind bekanntlich erst 80 Sieger proklamirt, es haben somit noch 396 Schützen Aussicht auf Preise. Zur Feststellung derselben ist im großen Saale des Königsbaues ein mächtiges Bureau aufgeschlagen worden. Das Bureau hat von hier aus auch noch gewöhnliche Gabenbecher, Uhren und Münzen zu verschicken, da die Vorräthe, die das Komitee beschafft hatte, nicht ausreichten. Hundert der Schützen hätten allerdings schon während der Festtage noch befriedigt werden können, wenn man eine Kiste mit 100 goldenen Medaillen im Werthe von 5000 Mark früher gefunden hätte. Die Kiste war aus Versehen mit der Aufschrift „Karten“ versehen, und wurde ihr werthvoller Inhalt erst nach dem Feste beim Aufräumen entdeckt, nachdem das Komitee schon neue Medaillen bestellt hatte.

An Eintrittsgeldern sind auf dem Schützenplatze insgesammt 203,169,80 Mark vereinnahmt worden. Der 22. Juni, der Eröffnungstag des Platzes, brachte eine Entreeeinnahme von 3308 Mark. An den beiden folgenden Tagen, Montag und Dienstag, war der Besuch nur schwach, so daß die Kassen nur mit 511 bezw. 538 Mark abschlossen. Inzwischen hatte sich die Kunde von den „Herrlichkeiten“, die der Schaustellungsplatz darbot, in der Stadt mehr und mehr verbreitet, und der Zustrom der Menge gestaltete sich lebhafter. Am Mittwoch wurden 855, am Donnerstag 628, am Freitag 918, am Sonnabend gar 1077 Mark eingenommen. Der folgende Sonntag, der 29. Juni, war der Tag des großen Probebanketts. Derselbe übte naturgemäß eine gewisse Anziehungskraft auch auf die am Bankett selbst nicht theilnehmende große Masse aus, so daß trotz des nur auf 20 Pfg. normirten Eintrittspreises 8660 Mark Kassenerlös zu verzeichnen war. Der nächste Montag brachte 2444, der Dienstag 2291, der Mittwoch 2151 Mark. Am Donnerstag vor dem Feste stieg die Einnahme auf 3959, am Freitag auf 4185 Mark, am Sonnabend, wo die Neugierigen lieber nach den Bahnhöfen zum Empfang der Schützen eilten, sank die Einnahme wieder auf 2965 Mark. — Der erste Festtag, der Sonntag, der 6. Juli brachte zwar eine gewaltige Menschenmenge, aber nicht die erwünschte Einnahme, der Kassenrapport des Tages schließt mit 26,849 Mark; der weitaus überwiegende Theil der Besucher war in den der Stadt zunächstgelegenen, für 20 Pfennig zugänglichen Schaustellungsplatz hineingeströmt und hatte dann davon Abstand genommen, 80 Pfg. nachzuzahlen, um auch auf den Festplatz gelangen zu können. Ein gut Theil des finanziellen Mißerfolges des Festes ist dem Umstand zuzuschreiben, daß der Schaustellungsplatz die Massen zunächst anzog und für das billige Entree der „Genüsse“ so viel bot, daß man vielfach auf den theureren Besuch des Festplatzes gänzlich verzichtete. Der Montag mit dem Konzert der märkischen Sänger brachte 16,261 Mark an Entrees. Am Dienstag, am Tage des großen Konkurrenzschießens und des verregneten Monstre-Konzerts, war bekanntlich eine Mark pro Person zu zahlen. Die Einnahme stieg in Folge dessen auf 23,361 Mark. Der Mittwoch mit seinem vom Wetter begünstigten Turner-Fackelreigen hatte gewaltige Mengen angelockt, so daß 24,207 Mark als Tageserlös verzeichnet werden konnten. Der Donnerstag brachte 17,500, der Freitag 21,200 Mk. Der Sonnabend verregnete bekanntlich gänzlich, so daß nur 6800 Mark eingingen. Die höchste Einnahme der ganzen Festwoche ergab der letzte Sonntag mit seinen den Gabentempel umdrängenden Massen. Die Kassen hatten an diesem Tage 32,200 Mark Einnahme.

Berlin. (Theure Tauben.) Ein sehr kostspieliges Mittagessen, welches aus fünf delikaten Tauben bestand, hat vor einigen Tagen ein in der Barnimstraße wohnender Barbier eingenommen. Zu den Kunden desselben gehörte bis vor Kurzem der in der Büschingstraße wohnende Schlächtermeister F., der ein großer Taubenfreund ist und einen ziemlich bedeutenden Schlag hält. Als kürzlich der Barbier in der Wohnung des F. erschien, um seinen Kunden des Bartes zu entledigen, wurde ihm von der Gattin des F. bedeutet, daß derselbe sich auf dem Taubenschlag befinde sich dort gewiß gern rasiren lassen werde. Dies geschah, und bei dieser Gelegenheit bewunderte der Barbier die reizenden Thiere, welche nicht nur graziös sondern, wie er bemerkte, auch recht feist waren. Zwei Tage später bemerkte der Schlächtermeister zu seinem Entsetzen, daß ihm fünf seiner besten Tauben abhanden gekommen waren, und wieder einen Tag später ließ sich der Schwager des Schlächtermeisters F. in dem Geschäft des Barbiers rasiren. „Na, Sie sehen heute ja so freundlich aus“, sagte der Schwager des F. zu dem allein anwesenden Lehrling. „Soll ick etwa nich“, antwortete dieser, „wenn man richtige Tauben zum Mittagbrot aufgetischt bekommt.“ „Tauben“, fragte verwundert der Eingeseifte. „Ich glaube gar, Ihr Lehrherr wird Ihnen Tauben geben.“ Der Junge blieb indeß dabei, daß er eine ganze Taube zu Mittag erhalten habe, es seien deren fünf auf den Tisch gekommen, und wenn sich der Klagesteller von der Wahrheit überzeugen wolle, so solle er nur nach dem Hofe gehen und in den Müllkasten hineinsehen, dort werde er noch die Häupter der theuren Verstorbenen liegen sehen. Der Schwager des Herrn F. folgte dieser Aufforderung und erkannte an den traurigen Ueberresten die Spuren der seinem Verwandten gestohlenen Tauben. Der Schlächtermeister, von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, nahm den Barbier ins Gebet, und dieser gestand „getroffen von der Rache Strahl“ den Diebstahl schließlich ein. Um nicht angezeigt zu werden, mußte er pro Taube 20 Mark erlegen, so daß ihn das Mittagessen nicht weniger als 100 Mark kostete. Der peinliche Vorfall soll, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, demnächst in der Barbier-Innung zur Sprache gelangen.

— (Kindermund.) Arthur (zum kleinen Brüderchen): „Kannst Du denn gar nicht ruhig sein? Sieh einmal, wie artig der Papa dasitzt.“

Bankwesen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft 4prozentige Prioritäts-Obligationen. I. Anl. Die nächste Ziehung findet am 15. August statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 9 Pfg. pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

Posen, 18. Juli. Spiritus loko ohne Faß 50er 57,20, do. loko ohne Faß 70er 37,20. Fest. — Wetter: Heiß.

Magdeburg, 18. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 17,90, Kornzucker exkl. 88 Prozent —,—, Nachprodukte exkl. 75 % f. Rend. 14,10. Sehr fest, wenig Angebot. Brodraffinade I. 28,00. Brodraffinade II. —,—. Gem. Raffinade mit Faß 27,25. Gem. Melis I. mit Faß 26,00. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 12,95 G., 13,05 B., per August 12,95 bez., 13,00 B., per September 12,45 bez., 12,57½ B., per Oktober-Dezember 11,92½ G., 12,00 B. Fest.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 69,000 Zentner.

Köln, 18. Juli, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 21,56, do. fremder loko 22,75, do. per Juli 21,30, per November 18,55. Roggen hiesiger loko 17,50, fremder loko 17,75, per Juli 16,35, per November 14,75. Hafer hiesiger loko 18,00, fremder 17,50. Rüböl loko 69,50, per Oktober 58,00.

Hamburg, 18. Juli, 12 Uhr 35 Minuten Nachm. (Privat-Depesche von Lassally u. Sohn in Hamburg.) Kaffee-Termin-Markt. Juli 87,25, September 86,25, Dezember 78,75. Ruhig.

Hamburg, 18. Juli, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 87,25, per September 86,25, per Dezember 78,75, per März 1891 77,00. Ruhig.

Hamburg, 18. Juli, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 12,80, per August 12,80, per Dezember 12,02½, per Mai 1891 12,42½. Stetig.

Pest, 18. Juli, Vormittags 11 Uhr. Produkten-Markt. Weizen loko behauptet, per Herbst 6,94 G., 6,96 B., per Frühjahr 1891 7,36 G., 7,38 B. Hafer per Herbst 6,29 G., 6,30 B., per Frühjahr 1891 6,60 G., 6,62 B. Neuer Mais per Juli-August —,— G., —,— B., per August-September 5,39 G., 5,41 B., per Mai-Juni 1891 5,26 G., 5,28 B. Kohlraps per August-Dezember 10,05 G., —,— B. Wetter: Schön.

Paris, 18. Juli. Anfangsbericht. Mehl steigend, per Juli 59,20, per August 59,50, per September-Dezember 55,40, per November-Februar 54,70. — Spiritus ruhig, per Juli 36,50, per August 36,75, per September-Dezember 37,50, per Januar-April 38,50. — Wetter: Veränderlich.

Havre, 18. Juli, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß unverändert.

Rio 5000 Sack, Santos 3000 Sack. Rezettes für gestern.

Havre, 18. Juli, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per September 106,25, per Dezember 98,00, per März 1891 96,00. — Behauptet.

Viehmarkt.

Berlin, 18. Juli. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion. Seit gestern, also mit Einschluß des Vorhandels, standen zum Verkauf: 181 Rinder, 1346 Schweine, 864 Kälber und 716 Hammel.

In Folge des ungünstigen Ausfalls der Fleischmärkte fand bei **Rindern** ganz unwesentlicher Umsatz statt.

Der **Schweine**markt wickelte sich ruhig zu etwas weichenden Preisen ab. Man zahlte nach Qualität 52—58 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. Der Markt ist geräumt.

Obgleich circa 500 **Kälber** weniger aufgetrieben waren als vor 8 Tagen, war der Handel bei Weitem schlechter und flauer, wohl in Folge der plötzlich eingetretenen warmen Witterung. Man zahlte für 1. Qualität 49—52 Pfg., 2. Qualität 40—48 Pfg. und 3. Qualität 31 bis 39 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Hammel blieben, wie gewöhnlich am Freitag, ganz ohne Umsatz.

„Fleischgewicht“ ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram“ rc. vertheilt worden ist.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 18. Juli. In der Rue Avront tödtete der Zeichner Hayen, 42 Jahre alt, sich, seine Frau, eine 35jährige Mexikanerin, und seine sechs Kinder durch Kohlengas, nachdem der Mann seit 10 Monaten arbeitslos und mit seiner Familie fast dem Hungertode erlegen war. Da er am 15. Juli die Miethe nicht bezahlt hatte, stand seine Exmission bevor; gestern Abend erbrach die Polizei die Zimmerthür und fand die fünf Kinder todt nebeneinander, der todten Vater quer über ihnen liegend, die Mutter saß mit dem todten jüngsten Kinde auf dem Strohlager und gab noch Lebenszeichen von sich. Sie wurde ins Hospital gebracht und es gelang, sie ins Leben zurückzurufen. Sie erklärte, daß sie und die Kinder mit dem Vater gemeinschaftlich zu sterben beschlossen hatten. Die Frau ist unter Anklage auf Mord zur Verfügung der Polizei im Hospital verhaftet.

Brüssel, 18. Juli. Ein furchtbares Hagelwetter hat gestern in Belgien, Holland und Nordfrankreich gewüthet und die Ernte theilweise vernichtet. Die Telephonlinie Brüssel-Paris und viele Telegraphenlinien sind zerstört, mehrere Personen vom Blitz erschlagen.

London, 18. Juli. Gestern entlud sich über London ein furchtbares Gewitter, ebenso über das westliche England. Das Truppenlager in Aldershot ist gänzlich unter Wasser gesetzt, das Themsethal überschwemmt.

Warschau, 18. Juli. Der Fürst Bartujew, welcher die Schauspielerin Wisnowska ermordete, wurde unter der Motivirung und mit Rücksicht auf die Familienverhältnisse aus dem Militärdienste entlassen.

Konstantinopel, 18. Juli. Die bulgarische Regierung ließ durch Vulkovich die hohe Pforte um schleunige Beantwortung der Anerkennungsnote ersuchen.

Wetteraussichten
für Sonnabend, 19. Juli 1890.

Theils heiteres, theils wolkiges, zunächst etwas kühleres Wetter mit mäßigen südwestlichen Winden und fortdauernder Gewitterneigung.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 17. Juli, Oberpegel 4,95 Meter, Unterpegel 0,22 Meter über Null. — **Elbe** bei Dresden, 17. Juli, — 0,02 Meter. — Magdeburg, 17. Juli, + 1,44 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,25 Meter. — **Weichsel** bei Warschau + 1,10 Meter; bei Thorn + 0,15 Meter. — **Warthe** bei Posen, 17. Juli, + 0,90 Meter. — 16. Juli: **Netze** bei Usch + 1,00 Meter.

Berlin, den 18. Juli 1890.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	107,40 B	Schl.-Hlst.-Pfdb.	3½%	—,—
do. do.	3½%	100,10 bG	Westfälisch. do.	4%	—,—
Pr. Consol. Anl.	4%	106,75 b	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	100,00 b	Westpr. ritterschaftl.	3½%	97,90 b
Preuß. St.-Anl.	4%	101,80 G	Hannover. Rtbr.	4%	103,00 b
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,30 b	Kur- u. Neumärk.	4%	103,00 B
Berl. Stadt-Obl.	3½%	99,25 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	103,00 b
do. do. neue	3½%	99,70 B	Posensche do.	4%	103,00 b
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—	Preußische do.	4%	103,00 b
Berliner Pfdbr.	5%	117,75 G	Rh. u. Westf. do.	4%	103,60 b
do. do.	4½	113,50 b	Sächsische do.	4%	103,00 b
do. do.	4%	105,10 G	Schlesische do.	4%	103,20 b
do. do.	3½%	99,40 b	Schl. Holst. do.	4%	103,00 b
Kur.- u. Neumärk.	3½%	99,60 G	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do. neue	3½%	99,70 b	Bayerische Anl.	4%	106,10 G
do	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	89,30 B
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	102,50 G	Hamburg. Rente	3½%	—,—
do.	3½%	98,40 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	99,40 B
do	3%	87,25 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	161,00 b
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	97,75 b	Bayer. Präm.-Anl.	4%	145,90 G
Pommersche do.	3½%	99,60 G	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	138,10 bG
do. do	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		26,90 G
Posensche do.	4%	102,00 B			
do. do.	3½	98,10 B			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

Aegyptische Anl.	4½%	—,—	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,75 b
do. do.	5%	—,—	do. do. amortb.	5%	99,25 bG
Argentische Anl	5%	85,25 G	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest. Stadt-A.	5%	97,10 B	do. do. 1872	5%	—,—
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	85,20 b	do. do. 1880	4%	96,50 bG
Italienische Rente	5%	94,10 bB	do. do. 1887	4%	—,—
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—	do. Goldrente	6%	109,30 G
do. do.	6%	—,—	do. do. 1884 stpfl.	5%	106,80 bG
Mexican. Anleihe	6%	96,90 bG	do. (2 Orient) 1878	5%	74,75 b
do. do. 20 L. St.	6%	99,90 B	do. Präm.-A. 1864	5%	168,00 G
Oesterr. Gold.-R.	4%	95,40 B	do. do. 1866	5%	160,10 G
do. Papier-R.	4⅕%	—,—	do. Bodencr. neue	4½%	100,70 bG
do. do.	5%	88,70 B	Serb. Gold-Pfdb.	5%	89,20 b
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	78,50 bB	do. Rente	5%	86,25 b
Oest. 250 Fl. 1854	4%	120,50 b	do. do. neue	5%	86,50 b
do. Cred. 100 1858	4%	—,—	Ungarische Gold-Rente	4%	89,30 bG
do 1860er Loose	5%	126 60 bB	Ungarische Papier-Rente	5%	87,50 B
do. 1864er Loose	—	311,50 G			
Rum. St.-A. Obl.	6%	102,20 G			

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	54,30 bG	Dux-Bodenbach	4%	229,90 b
Frankf. Güterb.	4%	83 75 bG	Gal. Carl-Lud.	4%	89,40 b
Lübeck-Büchen	4%	168,80 b	Gotthardbahn	4%	161,25 b
Mainz-Ldwigh	4%	119,50 bB	It. Mittelm.-B.	4%	113 10 b
Marb.-Mlawka	4%	63,90 b	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	69 00 bG
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101,20 b	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	104,25 b
Ostpr. Südbahn	4%	89,75 bG	do. Nordwb.	5%	94,20 G
Saalbahn	4%	46,40 b	do. Lit. B. Elbth.	4%	103,00 b
Stargard-Posen	4½%	102,60 bG	Südöst. (Lomb.)	4%	60,40 b
Amsterd.-Rottd.	4%	—,—	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis.	3%	—,—	do. Wien	4%	228,75 bG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	112,75 b
Marb.-Mlawka	5%	111,10 b
Ostpreußische Südbahn	5%	117,00 B

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	—,—	Charkow-Asow g.	5%	—,—
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	—,—	do. in Livr. Sterl. . .	5%	—,—
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	—,—	Charl.-Krementsch g.	5%	102,10 b
Berl.-Hamb. 3. Emission	4%	—,—	do. do. Livr. St.	5%	102,60 b
Brl.-Pd.-Mgd. A	4%	—,—	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	79,70 B
Berl.-Stett.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Brsl.-Schweidn.-Freib. .	4%	—,—	Jelez-Woronesch g.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	100,30 B	Iwangorod-Dombr. . gar.	4½%	101,80 G
do. 7. Em.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	91,70 b
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig. . . .	4%	91,90 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	93,30 b
Oberschles. Lit. B.	3½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	97,80 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	94,80 b
do. Em. v. 1879	4½%	—,—	do. Smolensk. g.	5%	101,75 B
Saalbahn	3½%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.) . .	4%	91,70 b
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	87,30 bB	Rjasan-Kozlow g.	4%	93,10 G
Gotthardb. 4. Ser.	5%	108,60 B	Rjaschk-Merczansk gar. . . .	5%	101,10 b
do. conv.	4%	103,00 G	Rybinsk-Bologye	5%	95,20 b
Kronprinz-Rudolf-bahn . . .	4%	84,50 G	Schuja-Iwanowo gar. . . .	5%	102,50 b
Kronprinz-Salzkammergut	4%	101,25 G	Russ. Südwest-bahn gar. .	4%	94,40 b
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,10 G	Transkaukasisch. g.	3%	79,20 bG
Oest. Franz-Stb. 1874 gar. .	3%	81,40 G	Warschau-Teres-pol . . .	5%	102,90 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	80 60 G	Warschau-Wien 2. Emission .	5%	104,00 B
Oest. Franz-Stsb.	5%	107,90 B	Wladikawkas gar.	4%	98,50 bG
do. do. Gold-Pr.	4%	101 30 G	Zarskoe-Selo	5%	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.) . .	3%	66,20 B	Northern Pacific II.	6%	111,50 B
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Oregon Railway Nav. . .	5%	100,30 G
do. do. g.	5%	—,—			
Brest-Grajewo	5%	99,40 b			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg. . .	3½%	98,00 G	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115) . .	4½%	114,60 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg. . .	3½%	98,00 G	do. do. (rz. 100)	4%	100,90 bG
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg. . .	3½%	94,40 B	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110) . .	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	101,60 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	110,75 G
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6. .	5%	115,50 G	do. do. (rz. 100)	4%	100,90 bG
do. do. do.	4%	101,60 bG	do. do.	3½%	96,10 B
do. do. conv.	4%	101,60 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	96 25 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½	105,00 G	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120) . .	4½%	116 90 G
do. do. do.	3½	96,00 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120) . .	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100) . .	4%	101,70 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110) . .	5%	—,—	do. do. (rz. 100)	3½%	97,00 bG
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—	do. Hyp.-Versich.-Certific. . .	4½%	100,30 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	94,00 G	do. do. do.	4%	101,70 bG
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110) . .	5%	114,00 B	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	—,—
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100) . .	5%	107,75 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G. . .	5%	—,—
			do. do. (rz. 110)	4½%	103,70 B
			do. do. (rz. 110)	4%	100,20 B
			do. do. (rz. 100)	4%	99,25 bG

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888			Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	3⅔	73.75 b	Dtsch. Genossensch.	7½	120,50 bB
Berliner Cassenver.	5⅓	135 10 G	Disc.-Command.	12	220,70 b
do. Handelsges.	10	164,90 b	Dresdner Bank	9	155,50 b
do. Prod.-Hdl.	5	136,00 bG	Nationalbank	9	133 75 bB
Bresl. Disc.-Bank	6½	108,50 B	Pomm. Hyp. conv.	4	98,00 G
Darmstädter Bank	9	—,—	Pr. Centr.-Bod.	9½	156,70 b
Deutsche Bank	9	167,50 G	Reichsbank	5,4	142,60 bB

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	112,00 b	Harkort Bergw.	4	125,25 G
Bochum. Bgw. A.	—	49,00 bB	Hibernia	7½	165,00 bG
do. Gußstfab.	9	164,40 bB	Kön.- u. Laurah.	5½	146,00 bB
Bonifacius	3	108,30 bG	Louise Tiefbau	3⅓	113 00 bG
Borussia Bergw.	4	62,00 bG	Märk.-Westf.	12	225,25 bG
Donnersmarckh.	4	85,10 b	Oberschlesische	5½	93,75 G
Dortmunder St.-Pr. L. A. .	6	92,00 bG	Stolberg. Zink-H.	2½	62,7 bG
Gelsenkirchener	6	163,70 b	do. do. St.-Pr.	7½	123,50 bG

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	108,25 G	Danz. Oelmühle	11	125 50 bG
Ahrens do.	4	83,60 bB	Dessauer Gas	10	172 25 bG
Böhmisches do.	15	—,—	Nobel Dyn. Trust	8½	156 25 b
Bock do.	5	85,00 G	G-F. Harb.-Wien	16⅔	277 00 bG
Bolle do.	6	—,—	Löwe u. Co.	15	297,50 G
Landré do.	10	—,—	Magd. Gas-Ges	4½	89,90 b
Tivoli do.	4	126,50 b	Maschinenfabrik: Görl. (conv.)	8	147,00 G
Bredow. Zuckerf.	7	82,50 bG	Maschinenfabrik: do. (Lüders)	8⅔	157,40 bG
Chem. Fabrik: Heinrichshall	6	95,75 B	Maschinenfabrik: Grusonwerke	12	145,50 b
Chem. Fabrik: Leopoldshall	4	89,00 G	Maschinenfabrik: Hallesche	16	330,00 B
Chem. Fabrik: Oranienburg	4	78,75 bG	Maschinenfabrik: Hartmann	8	147,00 G
Chem. Fabrik: do. St.-Pr.	5	88,75 G	Maschinenfabrik: Pomm. conv.	8	82,75 b
Chem. Fabrik: Schering	18	235,00 G	Maschinenfabrik: Schwartzkopf	12½	214,50 bG
Chem. Fabrik: Staßfurter	8	135,75 G	Maschinenfabrik: St. Vulc. L. B.	6	102,10 bB
Chem. Fabrik: Union	9	147,00 b	Nordd. Lloyd	4	155,00 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	6⅓	100.60 G
Möller u. Holb.	4	51,00 G	Siem. Glas-Ind.	11	155,00 B
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	15	161,50 G
P. Prov. Zuckers.	21	—,—	Strals. Spielkart.	6	—,—
St. Ch.-F. v. Did.	30	369,50 B	Gr. Pferdeb.-G.	12¼	266,25 B
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	97,40 G
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2	71,00 G
St. Dampf. A. G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	181,90 b
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	11050,00 B	Germania	45	1100,00 G
Berliner Feuer.	176	3105 00 B	Magd. Feuer	225	—,—
do. Ld. u. W. T.	120	1650,00 G	do. Rückv.	45	—,—
do. Leben	178	4350,00 G	Preuß. Leben	37,5	725,00 B
Colonia, Feuerv.	400	10000,00 G	Pr. Nat.-V. St.	72	1120,00 G
Concordia, L.	84	1411,00 G	Providentia	43	—,—
Elberfeld. F.	270	7000,00 B	Thuringia	240	4710,00 G

Bank-Diskont. Reichsbank 4, Lombard 5, Privatdiscont 3¼ b		Wechsel-Cours vom 18. Juli.
Amsterdam 8 Tage	2½%	168,90 b
do. 2 Monat	2½%	168,20 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,90 G
do. 2 Monat	3½%	80.55 bG
London 8 Tage	2½%	20,425 b
do. 3 Monat	2½%	20,235 b
Paris 8 Tage	3%	80,85 bG
do. 2 Monat	3%	80,50 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	175,20 b
do. 2 Monat	4½%	174,50 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,60 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79,85 b
Petersburg 3 Wochen	6%	238,55 b
do. 3 Monat	6%	236,80 b
Warschau 8 Tage	6%	238,70 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	20,40 G
Sovereigns	20,36 G	Franz. Banknoten	80 90 b
20 Francs pr. Stück	16,23 b	Oesterr. Banknoten	175,90 b
Dollars	4,18 G	Russ. Noten	239,20 b

Klippen des Glücks.

Roman von **Adolf Streckfuss.**

45)

Sie fürchtete offenbar seine Kritik. Wenn er selbst spielte, lauschte sie mit lautloser Andacht

Alle diese Wahrnehmungen bestärkten Frau von Osternau in dem Verdacht, daß Bertha eine plötzliche, heftige Zuneigung zu dem Informator gefaßt habe, aber sie wurde in demselben mitunter wieder irre gemacht durch gelegentliche Aeußerungen Berthas, die ihr viel zu denken gaben, durch Aeußerungen, welche ganz denen entsprachen, die den guten Onkel Sastrow so unangenehm berührt hatten, und die in dem Munde eines jungen, schönen, liebenswürdigen Mädchens ganz unbegreiflich erschienen, da sie offen eine ganz materialistische Lebensanschauung aussprachen.

Gewöhnlich pflegte Bertha in der Unterhaltung mehr anzuregen, mehr zu hören, als selbst zu sprechen, sie war mit dem Aeußern eigener Ansichten sehr zurückhaltend, nur wenn ein Gespräch sie sehr interessirte, nahm sie lebendig an demselben Theil, und wenn sie dann eifrig wurde, sprach sie mit rückhaltloser Offenheit ihre Ansicht aus.

Dann bekannte sie sich zu Grundsätzen, durch welche Frau v. Osternau nicht minder erschreckt wurde, als seiner Zeit Herr von Sastrow erschreckt worden war.

Wie der Kandidat über Bertha denke, ob er für sie ein höheres Interesse fühle, darüber konnte Frau v. Osternau nicht ins Klare kommen, erschien ihr doch der Mensch mit jedem Tage räthselhafter.

Hatte er bald nach seiner Ankunft im Schloß ein gänzlich verändertes Wesen gezeigt, hatte er sich aus dem ungehobelten, unbeholfenen Kandidaten plötzlich in einen für jeden Gesellschaftssalon befähigten Kavalier umgewandelt, hatte er seine eigenthümliche Ruhelosigkeit schnell verloren, war er im Zeitraum weniger Tage ein ganz anderer Mensch geworden, so hatte sich in ihm eine ebenso plötzliche Veränderung wieder vollzogen, seit Bertha im Schloß lebte.

Sein Auge hatte wieder den seltsam flimmernden Glanz bekommen, den es zeigte, wenn er erregt war, das fast verschwundene spöttische Lächeln zuckte wieder öfter um seine Lippen, wenn er eine scharfe, beißende Bemerkung machte, eine innere, schwer zu unterdrückende Unruhe schien ihn zu quälen, und sie machte sich auch geltend, wenn er am Flügel saß und phantasirte.

Oft meinte Frau v. Osternau, sie höre aus den seltsamen wilden Tönen den Schmerzensschrei eines tief verwundeten Herzens, dann wieder fühlte sie sich fortgerissen in ein wildes Tonchaos, welches sie beängstigte und aus welchem nur eine schneidende Dissonanz einen Ausweg bot.

Bewundernswerth war noch immer sein Spiel, aber es bot der Seele keine Erquickung, es beunruhigte und verwirrte.

Das fühlte auch Lieschen, die oft, wenn Herr Pechmayer vor Berthas Ankunft gespielt hatte, so tief bewegt gewesen war, daß sie die Thränen nicht hatte unterdrücken können, jetzt aber sehr bleich wurde, und starren Auges vor sich niederschaute, und die, wenn der Spieler zu Ende war, sich von ihm abwendete, um seinem Blicke nicht begegnen zu müssen.

Bemerkte er dies, dann zuckte er wohl zusammen und strich sich mit der Hand über die Stirn, als wolle er die Wolken von derselben verscheuchen, dann begann er von Neuem zu spielen und nun erklangen aus den Saiten wunderbare, das Herz tief ergreifende Töne, die Frau v. Osternau schnell wieder mit dem Künstler versöhnten.

So widerspruchsvoll wie sein Spiel, war auch sein Benehmen gegen Bertha.

Wenn er sie anschaute, leuchtete sein Auge unheimlich auf, wendete sich dann aber sein Blick von ihr zu Lieschen, dann verschwand schnell das flimmernde Leuchten des Auges, ein freundliches Lächeln spielte dann wohl um seinen Mund, aber es blieb nicht lange, es erlosch, sobald Berthas Stimme ertönte.

Er wendete sich in der Unterhaltung nur selten zu Bertha, ja, er vermied es sogar, mit ihr direkt ein Gespräch anzuknüpfen, und doch richtete er, wenn er mit Anderen sprach, sein Wort indirekt an sie.

Das that er auch, wie Lieschen, die nie ein Geheimniß vor der Mutter hatte, dieser erzählte, bei den Spazierritten, er sprach zu Lieschen oder zu Fritzchen, seine Worte galten aber meist Bertha.

Pechmayer war seit Berthas Ankunft völlig umgewandelt, nur in einer Beziehung war er derselbe geblieben, seine Pflicht erfüllte er mit derselben peinlichen Gewissenhaftigkeit wie zuvor.

Gegen Fritzchen zeigte er eine unveränderte liebevolle Sorgsamkeit, welche bewirkte, daß sein kleiner Schüler wahrhaft überraschende Fortschritte machte, und die gleiche Gewissenhaftigkeit beobachtete er auch beim Unterricht Lieschens.

Während der Klavierstunde hatte er keinen Blick und kein Wort für das schöne Fräulein v. Massenburg, er schien nur für seine Schülerin zu leben, und dafür dankte ihm Lieschen durch ungetheilte Aufmerksamkeit.

Diese Unterrichtsstunden waren für das plötzlich aus einem harmlosen, fröhlichen, ja übermüthigen Kinde zur ernsten Jungfrau herangereifte junge Mädchen die glücklichste Zeit des ganzen Tages.

Auch mit ihr war, seit Bertha nach Schloß Osternau gekommen war, eine Veränderung vorgegangen, welche ihre Mutter mit Sorgen erfüllte.

Lieschen sprang nicht mehr mit ihren kleinen Bruder während der Freistunde scherzend und spielend im Garten umher, ihr helles fröhliches Lachen klang nicht mehr vom Rasenplatz herauf nach dem Schlosse, sie war nicht mehr der reizende Wildfang, der von dem milden Vater manchen sanften Verweis verdiente und erhielt; sie war sehr ernst, gesetzt und vernünftig geworden, nur zu ernst, meinte die Mutter, welche früher so oft ihre Wildheit gerügt hatte.

Es gefiel der Frau v. Osternau nicht, daß Lieschen so plötzlich alle Lust an den kindischen Spielen verloren hatte, daß sie freiwillig eine Handarbeit vornahm und Stunden lang bei derselben aushielt, freilich nicht immer, um fleißig zu arbeiten, denn oft ließ sie die Näherei in den Schooß sinken und schaute träumend ins Weite.

Was mochte sie wohl denken? Die Mutter hätte viel darum gegeben, wenn sie es hätte errathen können, dann wäre sie doch vielleicht einer schweren Sorge ledig geworden, die sich ihr mehr und mehr aufdrängte, der kaum überwundenen Sorge, daß Lieschen doch wohl für ihren Musiklehrer eine wärmere Neigung fühle. als die Eltern wünschen konnten, und daß sie am Ende gar auf Bertha von Massenburg eifersüchtig sei.

Nur hierdurch ließ sich die Veränderung erklären, welche so plötzlich mit dem jungen Mädchen vorgegangen war, nur hierdurch war es auch erklärlich, daß Lieschen allein siegreich dem Zauber widerstand, den Bertha auf alle Anderen ausübte.

Sie allein zeigte gegen Bertha eine nicht zu erschütternde kühle Zurückhaltung; sie war zwar nie unfreundlich, sie erfüllte peinlich alle dem Gast des Hauses gebührenden Höflichkeitspflichten, aber zu einem weiteren Entgegenkommen war sie nicht zu bewegen, obgleich Bertha Alles aufbot, um sich ihre Liebe zu erwerben.

„Was hast Du nur gegen Bertha Massenburg?“ fragte Frau v. Osternau eines Morgens ihre Tochter, als sie mit dieser allein war, Bertha begleitete Herrn v. Osternau auf einem Spaziergange ins Feld hinaus. „Du bist so kalt und zurückhaltend gegen sie, wie sie es wahrlich von Dir nicht verdient. Sie muß sich endlich durch Deine Kälte beleidigt fühlen.“

„Ich glaube, ihr jede Aufmerksamkeit, welche sie beanspruchen kann, zu erweisen,“ erwiderte Lieschen, von ihrer Näharbeit aufblickend, ernst, „sie hat nie ein unfreundliches Wort von mir gehört.“

„Das behaupte ich nicht; aber ich meine, Du könntest gegen ein so liebenswürdiges Mädchen zuvorkommender und herzlicher sein.“

„Ich kann und will nicht heucheln.“

„Ich begreife Dich nicht, Lieschen! Gerade gegen Dich zeigt Bertha eine wirklich unvergleichliche Liebenswürdigkeit. Sie hat Dich von Herzen lieb und zeigt es Dir, indem sie sich selbst durch Deine eisige Kälte nicht zurückschrecken läßt.“

„Ich glaube nicht an die Wahrheit ihrer Liebenswürdigkeit und ihrer Herzlichkeit. Wie sie wirklich denkt und fühlt, das verräth sie mitunter, wenn sie im Eifer des Gespräches sich selbst vergißt, dann ist es mir, als erhebe sich plötzlich der Vorhang, der ihr Inneres verhüllt! — Erinnerst Du Dich nicht mehr an das, was sie neulich über Valerie Saupe sagte?“

Frau v. Osternau schaute ihre Tochter betroffen an, nur um etwas zu erwidern sagte sie:

„Man muß nicht jedes Wort auf die Goldwage legen. In der Uebereilung und im Eifer spricht man wohl mitunter Worte, die man nicht verantworten kann; Du thust es auch oft und Jeder thut es. Was sollte man zum Beispiel von Herrn Pechmayer halten, wenn man jedes seiner Worte so streng kritisiren wollte?“

Ein leichtes Erröthen flog über Lieschens Wangen aber in Verlegenheit gerieth sie nicht, als sie zur Mutter aufschauend erwiderte:

„Sie sind mir Beide ein Räthsel, Beide haben sie etwas Gemeinsames, ein Schleier verbirgt ihr Inneres, aber wenn sich derselbe ein wenig lüftet bei ihm, wenn er seine ganze Seele hineinlegt in sein Spiel, dann fühle ich, daß hinter dem Schleier ein armes, gequältes Herz, ein nach dem Edlen und Hohen ringender Geist verborgen ist — bei Bertha hingegen verdeckt er einen Abgrund voll Selbstsucht, Geldgier und Genußsucht.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Das im Kreise Flatow des Regierungsbezirks Marienwerder belegene, zum Königlich Prinzlichen Familien-Fideicommiß gehörige Rittergut Pottlitz mit einem Areal von zusammen 1152,2686 ha, darunter 889,3716 ha Acker, 149,2520 ha Wiesen, 5,8810 ha Gärten, 85,1290 ha Hütung soll auf den Zeitraum vom 1. Juli 1891 bis 30 Juni 1909 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Das Pachtgelderminimum ist auf 15,000 Mark festgestellt und ist zur Uebernahme der Pachtung der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 150,000 Mark erforderlich, welcher bis spätestens drei Tage vor dem anberaumten Verpachtungstermin durch ein Attest des Kreislandraths oder der Steuerverwaltungsbehörde oder auf sonst glaubhafte Weise zu führen ist. Zu dem auf Mittwoch, den 3. September cr., Vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer des Königlich Prinzlichen Rentamtes zu Flatow anberaumten Verpachtungstermine werden Pachtbewerber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen während der Dienststunden in Flatow eingesehen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden können, und der Administrator Westphal zu Pottlitz angewiesen ist, auf vorherige Meldung die Besichtigung von Pottlitz zu gestatten.

Flatow, den 14. Juli 1890.

Königlich Prinzliches Rentamt.

Bringmann,

Königlich Prinzlicher Oberförster.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag (VII. n. Trinitatis), den 20. Juli, werden predigen:

In der Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Prediger Dr. Scipio um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor prim. Wellmer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Lülmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Dr. Scipio um 5 Uhr.

In der Johanniskirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militärgottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Laabs um 10 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Nachmittags 3 Uhr: Jahresfest des evang. Jünglings-Vereins: Herr Pastor Sauberzweig.

In der Lukas-Kirche:
Herr Vikar Quade um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Prediger Wohlgemuth um 9½ Uhr.
(Predigt und Abendmahl, Beichte 9 Uhr.)
Herr Prediger Schulz um 5½ Uhr.
(Katechese mit der Jugend.)

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Dr. Lülmann um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstr. 46):
Nachmittags 4 Uhr: Herr Prediger Grunewald.
Mittwoch und Freitag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Grunewald.

Im Betsaale der Pommerschen Molkerei-Schule
Falkenwalderstraße Nr. 61:
Sonnabend, Abends 7½ Uhr (als Wochenschluß) Bibelstunde. Sonntag, Abends 5 Uhr, Predigt: Herr Pastor Bahr.

In Salem (Torney):
Herr Kandidat Schnittke um 10 Uhr.

In der Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Katter um 10½ Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 2 Uhr.

In der Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In der katholischen Kirche:
Frühmesse 7½ Uhr.
Um 8½ Uhr Militär-Gottesdienst.
Hochamt und Predigt um 10 Uhr.
Nachmittag 3 Uhr Andacht zum hl. Geist und Segen. Versammlung der weiblichen Jugend.
Der Beichtstuhl ist Sonnabend Nachmittag 6 Uhr und Sonntag früh geöffnet.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Dienstag Abend 8½ Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Thimm.

Der **ältere ev. Jünglings- und Männer-Verein** begeht am Sonntag, den 20. Juli, die Feier seines **47. Stiftungsfestes,** womit zugleich das **Kreisverbandsfest der Jünglings-Vereine Stettins und Umgegend** verbunden ist. Der Gottesdienst, bei welchem die Festpredigt zu halten Herr Pastor **Sauberzweig** aus Hohenselchow freundlichst übernommen hat, findet in der St. Petri-Pauls-Kirche Nachmittags um 3 Uhr, die Nachfeier im Pensionat „Friedenshof“ in Westend um 5 Uhr statt. Gedruckte Festlieder werden an der Kirche vertheilt. Alle Freunde der Jünglings-Vereins-Sache werden hiermit freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**



Verein ehemaliger Grenadiere.

Heute, Sonnabend, den 19. Juli, Abends 9 Uhr:

Monats-Versammlung

im „Gasthof zur Post“, Mauerstr. 3.
Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Der Vorstand.

Orts-Verein der Deutschen Kaufleute, Stettin II.

Unser **Königsschießen** mit **Vogelstechen** für Damen und anderen **Belustigungen** findet am Sonntag, den 20. cr., in **Finkenwalde „Café National“** von **Bernh. Pech** statt, und sind Freunde, welche keine Einladung bekommen, herzlichst willkommen.

Abfahrt per Bahn **1 Uhr 54 Min.** Rückfahrt nach Belieben per Wagen oder Bahn. Abmarsch zum Festplatz Punkt 3 Uhr. — Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Stettiner Handwerker-Ressource.

Sonntag, den 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr:

Ausfahrt per Bahn nach Sydowsaue.

Stettiner Handwerker-Verein.

Sonntag, den 20. d. Mts., in **Fritz Reinke's** Garten bezw. Saal:

Nachmittags:
Preisschießen für Herren, Stechvogelwerfen für Damen.
Abends:
Wissenschaftlicher Vortrag mit Experimenten.
Nachdem:
Kränzchen.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen:

Geburten: Eine Tochter: Herrn F. Kolbe (Cöslin). — Herrn Mitzlaff (Cöslin).

Verlobungen: Frl. Rosa Moses mit Herrn Hermann Schoeps (Stolp). — Fr. Minna Buchholz, geb. Sperling, mit Herrn E. Heuer (Stralsund). — Frl. Magda Uterhardt mit Herrn Gustav Böckler (Demmin-Treuen).

Sterbefälle: Herr Pastor Ed. Stolzenburg (Damgarten). — Frau Pastor Bentz, geb. Maibauer (Colberg). — Frau Katharine Sprenger, geb. Bahls (Greifswald). — Frau Lina Heydemann, geb. Horn (Anklam).

Bekanntmachung.

Ueber den Stand der Thierseuchen in den dem Regierungsbezirk Stettin benachbarten Landestheilen sind folgende Mittheilungen eingegangen:

Regierungsbezirk Köslin.

Stand der Viehseuchen im April 1890.

A. Tollwuth.

1. Im Kreise Belgard ist am 10. April bei einem getödteten Hunde im Dorfe Seligsfelde die Tollwuth durch Sektion festgestellt.
2. Im Kreise Colberg-Körlin wurde bei einem wegen Wuthverdachtes getödteten Hunde des Schäfers Ehlert zu Moitzelfitz durch Obduktion die Tollwuth am 22. April konstatirt.

B. Rotz.

1. Zu Egsow, Gut, Kreis Schlawe, dauerte die Beobachtung der Pferde noch fort.

C. Maul- und Klauenseuche.

1. Im Kreise Neustettin trat die Maul- und Klauenseuche auf dem Gute Lottin auf; die Feststellung erfolgte am 17. April.

D. Räude.

1. In der Stadt Lauenburg war die Räude bei einem Pferde des Maurermeisters Heinemann noch nicht geheilt und bestand daher noch fort.

Regierungsbezirk Potsdam.

Datum des Ausbruchs.		Namen der Ortschaft.	Namen des Kreises.	Stückzahl des befallenen Viehes: Milzbrand.	Maul- und Klauenseuche.	Beschälseuche und Bläschenausschlag.	Pferderäude.
1890 Mai	—	Etzin	Osthavelland.	1 Rind.	—	—	—
		Barnewitz	Westhavelland.	1 do.	—	—	—
		Prenzlau	Prenzlau.	1 do.	—	—	—
do.	—	Callinchen-Zossen, Raugsdorf, Rehagen, Langwitz, Klein-Machnow	Teltow.	—	—	—	—
		Wachow	Westhavelland.	—	Rinderheerden.	—	—
		Gielsdorf	Oberbarnim.	—		—	—
		Lindenberg	Niederbarnim.	—	do.	—	—
		Behlow	Ostpriegnitz.	—	—	1 Bulle.	—
		Lutterow	do.	—	—	—	2 Pferde.
		Marienwerder	Niederbarnim.	—	—	—	1 Pferd
März.	Mai	Neuholland	Niederbarnim.	—	—	—	—
April.	—	Grünfeld	Osthavelland.	—	—	—	—
		Glienick a. L.	Teltow.	Rinderheerden.	—	—	—
		Schönfeld	do.		—	—	—
		Düppel	do.	do.	—	—	—
		Gorz I. Antheils	Westhavelland.	do.	—	—	—
		Glindow	Zauch-Belzig.	do.	—	—	—
		Heinersdorf	Niederbarnim.	do.	—	—	—

Regierungsbezirk Frankfurt a. O.

A. Am Schlusse des Monats April 1890 herrschte:

1. Maul- und Klauenseuche: Burg Kolonie, Kreis Cottbus; Guhlow, Botkendorf, Nusdorf, Deutsch-Sagan, Kreis Crossen; Wellmitz, Seitwann, Kreis Guben; Vorwerk Albertinenhof, Steinhöfel, Kreis Lebus; Mietzelfelde, Dieckow, Kreis Soldin; Gosda, Billendorf, Benau, Kreis Sorau.
2. Bläschenausschlag: Neudorf, Alt-Dobern, Kreis Calau; Rufen, Kreis Soldin.
3. Räude der Pferde: Rietzig, Kreis Arnswalde; Dieckow, Kreis Soldin.

B. Stand der Viehseuche im Mai 1890.

Datum der Feststellung des Ausbruchs.	Datum der Feststellung des Erlöschens.	Namen des Kreises.	Namen der Ortschaft.	Stückzahl des befallenen Viehes: Milzbrand.	Tollwuth.	Maul- und Klauenseuche.	Beschäl- seuche und Bläschenausschlag.	Räude der Pferde.	Räude der Schafe.
Mai.									
—	23.	Arnswalde.	Rietzig.	—	—	—	—	1	—
—	—	do.	Stennewitz.	—	—	—	1 Kuh.	—	—
13.	—	Calau.	Zerkwitz.	—	—	—	1 Bulle.	—	—
—	—	do.	Neudorf.	—	—	—	1 Kuh.	—	—
—	22.	do.	Alt-Döbern.	—	—	—	3 Kühe.	—	—
—	25.	Cottbus.	Burg Kolonie.	—	—	Rindvieh.	—	—	—
—	20.	Crossen.	Botkendorf.	—	—	Rindvieh. Schweine.	—	—	—
—	28.	do.	Guhlow.	—	—	Rindvieh. Schweine.	—	—	—
29.	—	do.	Eichberg.	—	—	Rindvieh.	—	—	—
30.	—	do.	Thiemenhof.	—	—	—	1 Stier.	—	—
—	14.	Guben.	Wellmitz.	—	—	Rindvieh.	—	—	—
—	17.	do.	Seitwann.	—	—	do.	—	—	—
19.	19.	Landsberg a. W.	Kleinheide.	1 Kuh.	—	—	—	—	—
21.	21.	do.	Marienwiese.	—	1 Hund todt verdächtig.	—	—	—	—
—	?	Lebus.	Albertinenhof. Steinhöfel.	—	—	?	—	—	—
24.	—	Lübben.	Wiese.	—	—	2 Rindvieh. 2 Schweine.	—	—	—
27.	—	do.	Lübben.	—	—	4 Rindvieh.	—	—	—
—	2.	Soldin	Mietzelfelde.	—	—	Rindvieh.	—	—	—
—	3.	do.	Dieckow.	—	—	do.	—	—	—
—	9.	Sorau.	Billendorf.	—	—	do.	—	—	—
—	?	do.	Benau, Gosda.	—	—	do.	—	—	—
9.	9.	West-Sternberg	Hildesheim.	1 Rind.	—	—	—	—	—
11.	11.	Ost-Sternberg.	Koltschen.	—	1 Hund.	—	—	—	—
—	5.	Züllichau	Starpel.	—	—	—	Rindvieh	—	—
—	?	do.	Kalzig.	—	—	Rindvieh.	—	—	—

Polizeibezirk Berlin.

Stand der Viehseuchen im Mai 1890.

Bezeichnung der Seuche.	Ort bezw. nähere Bezeichnung des Seuchengehöftes.	Bei Beginn des Monats Mai 1890 bereits verseucht	Im Laufe des Monats Mai 1890 Ausbruch.	Im Laufe des Monats Mai 1890 Beendigung.	Am Schlusse des Monats Mai 1890 noch verseucht.	Bemerkungen.
Rotzkrankheit d. Pferde.	Berlin. Fuhrherr Nennemann.	1	—	—	1	letzter Fall 3. April 1890.
Maul- u. Klauenseuche bei Schweinen.	Zentral-Viehhof.	—	1	1	—	am 16. Mai bei einem am 11. Mai 1890 aus Fürstenberg i. M. angelangten Schweine.
bei Rindern.	desgl.	—	1	1	—	am 12. Mai unter einer am 9. Mai aus Samter eingetroffenen Sendung.
do.	Molkerei Rüdersdorferstraße 24.	—	1	1	1	am 17. Mai Einschleppung wahrscheinlich durch Schlächter vermittelt.
do.	Schlachthof.	—	1	1	—	am 22., 26. und 28. in je einem Stalle bei einem Rinde, die Bestände der 3 Stallungen waren von demselben Treiber gefüttert worden.
bei Schweinen.	Rummelsburg.	—	1	1	—	am 14. Mai 1890 unter einer aus Schroda eingetroffenen Sendung.

Regierungsbezirk Stettin.

Anfangs Juni d. J. ist in Naugard unter dem Rindvieh des Gemeindevorstehers Strege zu Düsterbeck der Milzbrand ausgebrochen.

Um dieselbe Zeit ist auf dem Gute Plönzig, Kreises Pyritz, eine Kuh an der Krankheit gefallen.

Stettin, den 2. Juli 1890. **Der Regierungs-Präsident.**

Stettin, den 15. Juli 1890.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliche Polizeidirektion.
Graf **Stolberg.**